

Aus den Flammen gerettet.

Der Schüler Fritz Berger war ein Schelm, wie man selten einen findet. Wenn er auch fleißig lernte, und stets gute Zensuren erhielt, so galt er doch in dem großen Miets Hause, wo seine Eltern, brave Bürgerleute, wohnten, für einen Jungen, dem der Schalk im Nacken saß.

Wo sich eine lustige Knabenschar zusammensand, Ringkämpfe oder Wettläufe abhielt und allerlei harmlose Streiche trieb, war er dabei und spielte fast immer den Anführer. Die Freude an Schelmenstücken schien ihm angeboren, seine zweite Natur zu sein.

Seine Eltern hatten deshalb vielen Verdruß, denn überall in der Welt, wo es lustige Jungen gibt, finden sich auch, wie der Schatten beim Sonnenschein, fauertöpfische Leute, denen, weil sie selbst griesgrämig sind, das Treiben fröhlicher Knaben mißfällt. So kam es, daß bald dieser oder bald jener Hausbewohner in der Werkstatt des Tischlermeisters Berger erschien und über Fritz klagte, keiner jedoch konnte ihm einen schlechten Streich nachsagen. Das wußten auch seine Eltern.

„Unser Junge ist eine wilde Hummel!“ sagte die Mutter öfter. „Sein Herz aber ist rein und unverdorben. Es steckt trotz seines lauten Wesens ein guter Kern in ihm!“

Das bewies Fritz auch an einem Wintertage, wo seit dämmerndem Morgen der Schnee vom grauen Himmel in dichten